

neben anderen Kraichgauer Adelsarchiven verzeichnet und die Erschließung des Guttenberger Aktenarchivs betreut. So sind in jahrzehntelanger Arbeit, zu der auch zahlreiche Aufsätze und die Regestenpublikationen des Verfassers zu zählen sind, die Grundlagen für das vorliegende Werk geschaffen worden, in dem gewissermaßen die Summe dieser Vorarbeiten geboten wird.

Hermann Ehmer

Gerhard FRITZ, Murrhardt und der Dreißigjährige Krieg 1618–1648. Religionskonflikt – Militär – Kriegsfolgen (Historegio 13). Remshalden: Verlag Manfred Hennecke 2021. 179 S. ISBN 978-3-948138-08-6. Paperback. € 24,-

Die Geschichte des im Murrtal gelegenen Ortes Murrhardt ist eng mit dem dortigen Benediktinerkloster verknüpft. Zu dessen verhältnismäßig bescheidenem Besitz gehörte auch das Kirchenpatronat in verschiedenen Orten, darunter jenes der Murrhardter Pfarrkirche. Die zur Stadt gewordene Siedlung sowie die Klostervogtei gingen dann im Jahr 1395 an Württemberg über. Als Inhaber der Klostervogtei führte Württemberg ab 1534 das protestantische Bekenntnis in der Stadt ein und hob das Kloster auf.

Die vorliegende Publikation beleuchtet mit der Zeit des Dreißigjährigen Krieges ein besonders tragisches Kapitel Murrhardter Geschichte. Ursprünglich geplant für einen Tagungsbeitrag lag am Ende des Projekts ein über hundertfünfzig Seiten starkes Werk vor. Zunächst skizziert der Autor die Zeit vom Augsburger Religionsfrieden 1555 bis zum Restitutionsedikt 1629. Damals stand das Herzogtum Württemberg am Rand einer Katastrophe, da es durch die von der kaiserlich-katholischen Partei angestrebte Wiederaufrichtung der ehemaligen Klöster besonders stark betroffen war, bestand es doch zu einem erheblichen Ausmaß aus ehemaligen Klostergebieten. Zudem war am 18. Juli 1628 Herzog Johann Friedrich gestorben und dessen Sohn Eberhard noch unmündig. Im September 1630 nahmen schließlich Benediktinermönche das Kloster in Besitz, und es geriet für zwei Zeitabschnitte, 1630–32 und 1634–48, unter katholische Herrschaft. Die damit einsetzende Untersuchung lässt sich, inhaltlich betrachtet, in drei Teile gliedern.

Zunächst analysiert der Verfasser den Grundkonflikt zwischen der württembergischen Verwaltung und dem jeweiligen katholischen Abt und das Verhalten der Bevölkerung in Stadt und Amt, die gewissermaßen dazwischen stand. Die neu eingesetzte katholische Klosterleitung versuchte ihre herrschaftlichen Rechte als Hebel zur Rekatholisierung der Stadt einzusetzen und zwang daher die Bevölkerung zur (umstrittenen) Huldigung.

Ein Schwerpunkt wird auf das individuelle Handeln der katholischen Klosteroberhäupter gelegt. War der erste katholische Klosterverwalter, Philipp Heinrich von Stuben, vorsichtig und in einem gewissen Maße nachgiebig, so erwies sich der seit 1635 jetzt auch formal als Abt amtierende Emmerich Fünkler (bis 1643) als weitaus unnachgiebiger und sprunghafter. Dementsprechend konnte die katholische Klosterherrschaft in der ersten Phase bei der Bevölkerung durchaus Sympathien erringen, während Fünkler dieses politische Kapital verspielte. Sein Nachfolger Josef Huff (1643–48) vermochte dies nicht mehr wettzumachen.

Die durch die Huldigung in einen Loyalitätskonflikt geratene Bevölkerung schwankte zeitweise in ihrem Glauben, und die katholische Propaganda fand durchaus Gehör. Die Bürger gingen entweder zum katholischen Gottesdienst oder schritten angesichts des religiösen Gezänks zum Konfessionsboykott und besuchten weder den evangelischen noch den katholischen Gottesdienst.

Die weltliche württembergische Obrigkeit, verkörpert durch den Vogt Konrad Stählin und dessen zeitweisen Stellvertreter Johann Kayser, hingegen förderte durch ihre kompromisslose Politik die Akzeptanz der Bevölkerung für die katholische Seite. Sie griff sogar zum Mittel der Soldateneinquartierung, um die rebellisch werdenden Murrhardter zum Gehorsam und Besuch des evangelischen Gottesdiensts zu zwingen. Die „katholisch-evangelische Kohabitation“ 1644–48 schließlich, als Abt Huff einen neuen pragmatischen Weg beschritt und ausdrücklich den evangelischen Gottesdienst in der Pfarrkirche erlaubte, stellt dabei eine spannende Episode dar.

In einem zweiten Teil geht der Autor auf die Einwirkungen von außen ein. Mit ihnen kam der Krieg unmittelbar nach Murrhardt. Der erste große Einbruch geschah 1634 nach der Schlacht von Nördlingen, als kaiserliche Truppen in Württemberg eindringen. Auch in Murrhardt kam es zu Übergriffen, wobei die Stadt, verglichen mit anderen württembergischen Städten, offenbar glimpflich davorkam. Auch die Pest verschonte den Ort nicht. In einer zweiten Phase 1636–46 drangen Truppen verschiedener Seiten ein. In einem dritten Abschnitt werden die demographischen Veränderungen nachvollzogen sowie wirtschaftliche Veränderungen thematisiert. Ein Teilkapitel ist dem Militär und seinem Verhältnis zur Bevölkerung gewidmet.

In seinem Resümee hebt der Verfasser besonders hervor, dass entgegen einer weitverbreiteten Forschungsmeinung die Rekatholisierungsbemühungen in der ersten Phase (1632–34) durchaus Sympathien in der Bevölkerung gewinnen konnten. Er fragt sich auch zu Recht, ob sich in dem Boykott der Gottesdienste durch die Murrhardter möglicherweise eine tiefgehende Abwendung von der „Religion“ überhaupt erkennen lässt. Darüber hinaus verweist er auf den bemerkenswerten Umstand, dass sich die unmittelbaren Auseinandersetzungen zwischen den Lokalgewalten bei allem religiösen Hass ohne Blutvergießen ereignet hatten.

Ein äußerst hilfreiches, thematisch gegliedertes Register beschließt das Werk. Die Stärke der Arbeit liegt im postulierten mikrohistorischen Zugriff. Die Sichtweise des Dreißigjährigen Krieges als Auseinandersetzung zweier Konfessionen und weniger Machtblöcke wird dadurch aufgebrochen. Individuelle Einstellungen und individuelles Handeln erweisen sich im Konflikt auf lokaler Ebene als wichtige Kräfte. Gleichzeitig konnten sich die Murrhardter und die lokalen Amtsinhaber äußeren Einflüssen nicht verschließen.

Mit dem vorliegenden, anschaulich geschriebenen und gut lesbaren Werk liefert der Autor einen wichtigen Beitrag zum Verständnis des Dreißigjährigen Krieges, indem neue und erkenntnisreiche Sichtweisen auf die lokale Dimension dieses Ereignisses ermöglicht werden.

Christoph Florian

Barbara LÖSLEIN / Peter WANNER, Sulm ain Stättl, Neckarsulm. Eine illustrierte Zeitreise in 125 Etappen. Mit Beiträgen von Christina JAKOB, Vera KREUTZMANN und Christhard SCHRENK, hg. von der Stadt Neckarsulm 2021. 278 S., zahlr. Ill. und Karten, Orts-, Personen- und Sachregister. ISBN 978-3-9808419-4-8. € 25,-

Im vergangenen Jahr feierte Neckarsulm 1250 Jahre Ersterwähnung. Aus diesem Anlass hat die Große Kreisstadt einen Gesamtüberblick über ihre Vergangenheit erarbeiten lassen. Als Hauptautor konnte der Heilbronner Historiker und Spezialist der regionalen Geschichte Peter Wanner gewonnen werden. Er zeichnet gemeinsam mit Co-Autorin Barbara Löslein, langjährige Leiterin des Neckarsulmer Stadtarchivs, auch für die Konzeption des